

Freitag, den 10. Februar 2017

Ruth Barnett

Die Geschichte der Selbstfindung eines Kindertransportkinds



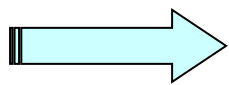
am Freitag, dem 10. Februar

um 15.30 Uhr im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal

Henry und Emma Budge-Stiftung • Wilhelmshöher Str. 279 • 60389 Frankfurt am Main

Ruth Barnett entkam 1939 als kleines Mädchen in letzter Minute den Nationalsozialisten. Mit ihrem Bruder gelangte sie in einem Kindertransport nach Großbritannien. Anschaulich erzählt sie von ihrer schwierigen Existenz als heimat- und staatenloses Mädchen in der Fremde, von ihren Jahren in Heimen und Pflegefamilien.

In Ursula Krechels Roman *Landgericht* (2012) spielt der Transport der Kinder von Robert Bernd Michaelis (im Roman heißt er „Richard Kornitzer“) nach England eine große Rolle. Michaelis Tochter Ruth Barnett hat ihr Schicksal in *Person of No Nationality* eindringlich selbst beschrieben.



Der Roman von Ursula Krechel ist auch verfilmt worden. Der 1. Teil wurde bereits am Montag ausgestrahlt;

der 2. Teil wird am heutigen Mittwoch, dem 1. Februar um 20.15 Uhr im ZDF gesendet.

Zum Hintergrund – Die Organisation der Kindertransporte

Wenige Tage nach der Reichsprogromnacht sprach eine kleine Gruppe Juden, darunter Chaim Weizmann und Oberrabbiner Josef Hertz, beim damaligen englischen Premierminister Neville Chamberlaine vor und forderte, dass zumindest jungen Juden aus Deutschland vorübergehend die Einreise nach Palästina genehmigt werden sollte. Die britische Mandatsmacht hatte zu dieser Zeit bereits strenge Einwanderungsquoten aufgesetzt. Der Vorschlag wurde vom Kabinett abgelehnt, dafür wollte man aber in England selbst eine unbegrenzte Zahl von Flüchtlingskindern aufnehmen. Da man aber ein Heer von Flüchtlingen zusätzlich zu den vielen Arbeitslosen fürchtete, was auch den Fremdenhass schüren könnte, wurde den Eltern die Einreise nicht genehmigt. Zusätzlich musste für jedes Kind eine Garantiesumme von 50 Pfund hinterlegt werden.

Verschiedene jüdische und nicht-jüdische Organisationen beteiligten sich intensiv an den Vorbereitungen, so dass am 1. Dezember 1938 der erste Kindertransport Berlin in Richtung London verließ. Die Ausreisegenehmigungen mussten von den deutschen Behörden erteilt werden. Gertrud Weismuller-Meijer, eine holländische Bankiersfrau, verhandelte mit Adolf Eichmann und es gelang ihr, eine pauschale Genehmigung für alle weiteren Transporte zu erlangen.



Eigentlich sollten alle Kinder in eine Pflegefamilie kommen, aber bald waren mehr Kinder auf dem Weg nach England als Familien gefunden werden konnten. Die englische Bevölkerung zeigte sich allgemein sehr hilfsbereit und spendete innerhalb kurzer Zeit 200.000 Pfund.

Die Transporte fuhren von Berlin, München, Wien, Frankfurt und Prag, meistens durch Holland nach Hoek van Holland, von da gelangten die mit dem

Schiff an die englische Küste. Einige fuhren auch von Hamburg aus nach Southampton. Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges fanden die Transporte ein abruptes Ende. Deutschland war nun Feindesland.

Für die Kinder bedeutete der Zug nach England Sicherheit, Leben und Ende der Verfolgung, gleichzeitig aber auch Abschied, Trennung, Verlust der Heimat. Sie waren plötzlich auf sich gestellt, durften keine persönlichen Sachen mitnehmen, keine Spielsachen oder Bücher und hatten daher meist nur eine Fotografie von den Eltern dabei. An den Bahnhöfen spielten sich oft dramatische Szenen ab, so dass die Nazis eine Zeit lang verboten, dass Eltern ihre Kinder zum Zug brachten. Viele der Kinder konnten die Situation nicht begreifen, aber erstaunlich viele hatten eine ungute Ahnung, dass sie ihre Eltern nie mehr wieder sehen würden.



In England sind die Erlebnisse der jungen Flüchtlinge oft sehr ähnlich. Sie sprachen alle fast kein Englisch, so dass sie sich anfangs nur mit Zeichensprache verständigen konnten. Nach der Ankunft saßen die Kinder auf den langen Holzbänken am Bahnhof mit einem Namensschild um den Hals und warteten darauf, dass sie abgeholt wurden oder wurden gleich in verschiedene Sammelunterkünfte gebracht. Einige hatten Glück mit ihren Gastfamilien,

andere, v.a. Mädchen wurden als kostenlose Arbeitskräfte ausgewählt und mussten als Dienstmädchen schuften. Die Familien konnten in der Eile nicht mehr alle sorgfältig überprüft werden, so dass einige Kinder sehr schlechte Erfahrungen machen mussten.

Andere Kinder, die noch nicht vermittelt werden konnten, kamen nach der Ankunft in England zunächst in ein Sammellager, wie zum Beispiel Walter Bloch in das Dover Holiday Camp. Tatsächlich war der Winter 1938/39 einer der kältesten in England im ganzen Jahrhundert und die Kinder froren erbärmlich in den zugigen Sommerhütten. Potentielle Pflegeeltern besuchten das Camp und wählten Kinder aus.

Mit Ausbruch des Weltkrieges veränderte sich für alle Flüchtlingskinder die Situation. Viele wurden evakuiert, mussten damit erneut die gerade vertraute Umgebung wechseln, andere wurden absurderweise als deutsche Spione verdächtig. Am schwierigsten aber war die Tatsache, dass der Briefverkehr nach Deutschland unterbrochen wurde und die Kinder somit über das Schicksal ihrer Eltern im Unklaren blieben.

Für alle Kinder wurde England aber irgendwann ein neues Zuhause und fast alle blieben dort. Nur wenige sprechen über ihr Schicksal ...

